

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 59 (1986)

Heft: 4

Artikel: Sicherheitspolitik : die Friedensbewegung als psychopolitisches Kampfmittel Moskaus ; nationale Sicherheit und Militärausgaben

Autor: Weiss, Peter / Wanner, Herbert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-519108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Friedensbewegung als psychopolitisches Kampfmittel Moskaus

Im Mittelpunkt der Tagung des Präsidiums des von Moskau gelenkten Weltfriedensrates in Stockholm von anfangs Dezember stand das Aktionsprogramm für das Jahr 1986. So wurden Vorbereitungen für einen Weltfriedenskongress getroffen, um die Massen im Westen und in der Dritten Welt zur Unterstützung der sowjetischen Aussenpolitik zu mobilisieren. Der Aufruf an «alle friedliebenden Kräfte der Welt», eine weltweite Kampagne gegen die «Star wars»-Pläne der USA zu führen, zeigt, welchen propagandistischen Wert Moskau der Beeinflussung des Westens in seinem Sinne beimisst.

Äusserungen führender sowjetischer Militärs erhärten das. So unterstrich letzthin Generalstabschef Marschall Achromjew, dass künftige Kriege nicht nur auf dem Schlachtfeld, sondern durch die «Haltung der Massen im Hinterland des Feindes» entschieden werden könnten. Die Einbeziehung der Massen in die vom Weltfriedensrat gelenkten Aktionen bilden einen Teil der sowjetischen Militärdoktrin.

Die treibende Rolle des Weltfriedensrates

Im ideologischen Organ der KPdSU «Kommunist» (Nr. 12/1984) erschien ein von W. Orel verfasster Grundsatzartikel, der die verbrämte und dubiose Rolle der Friedensbewegung umreiss. Während den ersten Jahren konzentrierte der Weltfriedensrat seine Aktivitäten auf die Gewinnung der Massen, indem die Sehnsucht der Menschen nach Frieden mit einer Agitation gegen die westliche Wehrpolitik angesprochen und die NATO verteufelt wurde. Er schob dabei vor allem den Amerikanern die Absicht in die Schuhe, einen Atomkrieg vorzubereiten, der die ganze Menschheit gefährde. Der zweite Propagandaslogan war die Hervorhebung einer angeblichen Wiederbelebung des deutschen Militarismus und Revanchismus, die die Völker Europas bedrohen würden.

Brandmarkung Amerikas in den sechziger Jahren

Die zweite Phase der Aktivitäten des Weltfriedensrates fällt laut Orel auf die sechziger Jahre. Damals stand die Mobilisierung der Weltöffentlichkeit für eine massive Unterstützung des Vietkong und die Isolierung der USA im Vietnamkrieg im Mittelpunkt. Dabei wurde das von Nordvietnam angegriffene Regime in Saigon als Marionette des «aggressiven Imperialismus» Washingtons bezeichnet und Nordvietnam als

«Verteidiger des Friedens und der Freiheit» umstilisiert. Nicht zuletzt diese weltweit vom Friedensrat geführte Kampagne trug zum Sieg der vietnamesischen Kommunisten bei.

Verhinderung des Baus der «Neutronenbombe»

Mitte der siebziger Jahre wurde die Kampagne zur weiteren Festigung der sowjetischen Militärmacht lanciert. Es ging diesmal um die Verhinderung der Einführung der zur «Neutronenbombe» deklarierten, für die Bekämpfung der sowjetischen Panzermassen entwickelten amerikanischen Feldwaffe bei der NATO. Die Carter-Administration kapitulierte vor den lautstarken Demonstrationen einer kleinen Minderheit in den NATO-Ländern. Sie verzichtete auf die Herstellung dieser Waffe. Die Sowjets konnten damit nicht nur ihre erdrückende Übermacht auf dem Gebiet der konventionellen Waffen bewahren, sondern im Propagandalärm ihr Raketenpotential in aller Stille so stark ausbauen, dass sie dieses heute überall in der Welt einsetzen können. Der damalige ungarische ZK-Sekretär für internationale Fragen, Berecz, bezeichnete diesen Erfolg des Weltfriedensrates als «den grössten Sieg des sozialistischen Lagers seit dem 2. Weltkrieg».

Erweiterung der Friedensbewegung zum Kampf gegen SDI

Orel gibt auch verschiedene Ratschläge, wie im Westen nun verstärkt gegen die amerikanische «Strategische Verteidigungsinitiative» (SDI) vorgegangen und die «Friedensbewegung» zu einer universalen politischen Kraft werden könnte. Es müsse vor allem die politische Plattform der Bewegung und deren ideologische Zusammensetzung erweitert werden. Der Beteiligung gutgläubiger bourgeoiser Pazifisten solle

mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Indoktrinierung junger Menschen sei mit Vorrang zu betreiben. Ebenso wichtig sei die Anwerbung von Intellektuellen, vor allem Wissenschaftlern, namhaften Künstlern, Vertretern von Frauen-, Jugend- und Journalistenorganisationen und Repräsentanten des kulturellen Lebens. Diese Kreise trügen wesentlich zur sowjetischen Formung der öffentlichen Meinung in den westlichen Ländern bei. Orel weist dabei auch auf die Wichtigkeit der Einbeziehung der Umweltschützer, der Kirchen, vor allem aber der organisierten Arbeiterschaft hin. Besonders lobend erwähnt der sowjetische Friedensstrategie, dass es gelungen sei, frühere NATO-Generäle in die vom Weltfriedensrat gelenkte Propagandaoffensive einzuspannen.

Mit «friedensbewegten» Mitteln zum Endsieg

Das wichtigste Ziel, das Moskau mit der Friedensbewegung verfolgt, besteht darin, diese zu einer machtvollen politischen Kraft umzugestalten, um dadurch auf die Regierungen und Parlamente der westlichen Länder zunehmenden Druck ausüben zu können. Und das passt in die sowjetische Strategie der indirekten Kriegführung, nämlich Zeit und Handlungsfreiheit zu gewinnen. Damit das erreicht wird, betonen die Sowjets die angeblichen Entspannungsbemühungen, wodurch die «Friedensbewegung» gestärkt und vor ihren machtpolitischen Karren gespannt werden kann.

Peter Weiss

Nationale Sicherheit und Militärausgaben

Es entspringt weder einem Zufall noch dem momentanen Bedürfnis der Zeit, dass in der Bundesverfassung die Behauptung der Unabhängigkeit und innere Sicherheit unseres Landes als erste Aufgabe des Bundes aufgeführt sind. Die Frage, ob wir uns der Bedeutung dieser fundamentalen Aufgabe genügend und jederzeit bewusst sind, ist vor allem in Zeiten scheinbarer militärischer Ruhe gerechtfertigt. Wir haben uns zu sehr an die latente Bedrohung gewöhnt. Dabei zeigt sich uns beispielsweise im Libanon in einer kaum zu überbietenden Eindrücklichkeit, dass ein politisches und militärisches Vakuum unweigerlich zu Chaos, Verwüstung, Terror und Fremdherrschaft führt.

Wir sind zurecht stolz auf die allgemeine Wehrpflicht und unsere Milizarmee. Das Ausland beneidet uns darum. Die Milizarmee bildet keinen Fremdkörper in unserem Volke, weil sie in dauerndem Kontakt mit der zivilen Umwelt steht. Die zahlenmässig grosse Armee weist die niedrigsten Personalkosten auf. Dabei leisten die Arbeitgeber der Wirtschaft einen wesentlichen Beitrag zur Reduktion der Kosten. Darin eingeschlossen sind aber auch die Wehrmänner und Kader, weil sie kostenlos ausserdienstliche Arbeiten der Dienstvorbereitungen verrichten und grosse zeitliche Opfer erbringen.

Ständiger Aufwand an Zeit und Mittel notwendig

Alle diese Anstrengungen sind aber nur dann sinnvoll, wenn wir uns auch der Grenzen unseres Systems bewusst sind, und wenn wir uns immer wieder die Frage stellen und beantworten, welcher Aufwand notwendig ist, um unsere nationale Sicherheit tatsächlich zu gewährleisten.

Nationale Sicherheit als entscheidendes Kriterium

Wir wollen mit allen verfügbaren Mitteln einen potentiellen Gegner vom Angriff auf unser Land abhalten. Das können wir allein durch eine glaubhafte Verteidigungsbereitschaft. Ob aber unsere Dissuasion wirksam ist, ob die Armee abschreckt, entscheidet in erster Linie der Gegner, der unseren Abwehrwillen und unsere Kräfte bewertet. Dabei nimmt er weder auf unser Milizsystem noch auf noch so originelle helvetische Lösungen der Bewaffnung und Kampfführung Rücksicht. Es ist daher leichtsinnig und verwerflich, wenn ohne gebührende Beurteilung der vorhandenen Bedrohung eine «billige» Armee gefordert wird. Nicht der finanzielle Aufwand und die Opportunität des politischen Handelns sind entscheidend, sondern primär die Frage nach der Notwendigkeit des militärischen Aufwandes für die nationale Sicherheit. Dieser hat sich der Finanzaufwand anzupassen.

Finanzbedarf der Armee wird sich erhöhen

Wir stellen heute fest, dass der finanzielle Aufwand für die Landesverteidigung den Forderungen nach einer glaubwürdigen Dissuasion kaum mehr gerecht wird, und sich der Abstand zwischen den Erfordernissen der nationalen Sicherheit und den Militärausgaben vergrössert. Schuld daran sind die stetig steigenden laufenden Ausgaben einerseits und die unweigerlich teureren modernen Waffensysteme andererseits, über die unsere Armee auch inskünftig unbedingt verfügen muss. Wir müssen bereit sein, die Versicherungsprämie für unsere staatliche Unabhängigkeit und Sicherheit zu erhöhen – jeder «Schadenfall» wäre unbezahlbar.

Eigene Rüstungsgüter fördern

Einen wertvollen Beitrag zur nationalen Sicherheit leistet unsere Rüstungsindustrie, gilt es doch, sich eine weitgehende rüstungspolitische und rüstungstechnische Unabhängigkeit zu

bewahren. Wir haben daher ein Interesse daran, die technische, industrielle und finanzielle Kapazität der eigenen staatlichen und der privaten Rüstungsindustrie zu erhalten. Die mit fadenscheinigen Argumenten begleiteten Bemühungen pazifistischer und antimilitärischer Kreise, den an und für sich schon bescheidenen Rüstungsexport von einem Prozent am internationalen Markt zu verunmöglichen, richten sich schliesslich gegen unsere eigene Sicherheit. Was in der Welt dient denn nicht in irgendeiner Form der Kriegführung? Bekanntlich sind es nicht nur die Waffen die töten. Jene Kreise sind sich ja der Bedeutung des Exportes geistiger, propagandistischer und ideologischer Waffen, deren sie sich meisterhaft bedienen, voll bewusst. Es gilt denn auch in diesen Bereichen hellhörig zu sein und der sicherheitspolitischen Komponente einer leistungsfähigen Rüstungsindustrie in unserem Lande einen höheren Stellenwert beizumessen.

Herbert Wanner, Brigadier zD

Wir stellen vor

(Stg) Seit anfangs 1986 war unsere «Stelle» des redaktionellen Mitarbeiters für Verbandsnachrichten der Sektionen des Schweizerischen Fouriervverbandes vakant. An der Zeitungskommissionssitzung vom 7. März 1986 in Zürich wurde

Fourier Peter Salathé, 56

einstimmig zum neuen Mitarbeiter für die Sektionsnachrichten gewählt.

Dank seiner kaufmännischen Ausbildung, seiner umgänglichen und aktiven Wesensart, arbeitet er heute als Schulsekretär der Stadt Schaffhausen. Die militärischen Dienstleistungen absolviert er in der Stabskp Vsg Rgt 7. Seine freie Zeit widmet er der Schweizerischen Pfadfinderbewegung. Dabei knüpft er gerne internationale Kontakte, speziell mit England, und organisiert Lager. Ebenfalls ist er aktiver Pistolenschütze und Mitglied eines Weinklubs.

Die Redaktionskommission freut sich, mit Fourier Peter Salathé wieder ein weiteres junges Mitglied erhalten zu haben. Die Sektionskorres-

pondenten bitten wir, ab sofort sämtliche Sektionsnachrichten termingemäss an unseren neuen zuständigen Mann zuzustellen. Hier seine Adresse:

**Fourier Peter Salathé, Alpenstrasse 42,
8200 Schaffhausen**

Telefon G 053 8 13 33 (intern 333)

Telefon P 053 5 79 70

